

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 26 (1943-1944)  
**Heft:** 21

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine  
und des  
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Inzeraten-Annahme: August Fide A.-G., Stadlerstrasse 84, Zürich 2, Telefon 7 2975. Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Inzerationspreis: Die einpaltige Zeilenmetzeile über acht breiten Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Geschäftsgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inzeratenschluß Montag abend

## Die Kirche lebt und ergibt sich nicht\*

### 1. Finnland und der Volksewismus

El. St. Unter diesem Titel ist 1943 im Gottfests-Verlag ein Buch erschienen, das bei uns in der Schweiz nicht weit genug verbreitet, gelesen und beachtet werden kann. Es ist in französischer Sprache erschienen und hat zum Verfasser einen Schweizer, A. G. S. Hoffmann. Vorher der französischen Kirche von Stockholm, Frau G. Forster-Melvinger hat ihm eine sorgfältige deutsche Uebersetzung zuteil werden lassen.

Eine sorgfältige geschichtliche Studie stellt die tiefgreifenden Unterschiede ins Licht, welche die nordischen Kirchen in zwei deutliche Gruppen trennen, auf der einen Seite in Dänemark, Island, Norwegen, auf der andern in Schweden und Finnland. Trotzdem kann und muß die nordische Einheit betont werden, nicht als abstrakter Mythos, sondern als lebendige Realität, welche härter ist als die offensibaren Gegenströmungen.

Der Inhalt des Buches ist den Ereignissen in Finnland und Norwegen gewidmet, wo die Kirchen und die Gläubigen einen heldenhaften Kampf gegen die Einflüsse und Uebergriffe der Weltmächte führten, d. h. gegen zwei Weltmächte, die einander bekämpften, in der Methodisten aber, die sie anwandten, oft recht viel Ähnlichkeit aufwiesen.

Was uns an der Schilderung von Finnlands Heldentum am meisten ergreift, ist die Tatsache, daß hier ein kleines Volk nicht nur verweigert hat die politische Freiheit seiner Heimat kämpft, sondern ebenso verweigert, ebenso bewußt und mit ebenso viel Todesmut, als die Freiheit seines Glaubens, die es durch den Volksewismus und dessen Auswirkungen auf das religiöse Leben schwer bedroht wird. Finnlands Krieg war in der Tat „ein heiliger Krieg“, die finnischen Soldaten fielen für ihr Heim, ihr Land, ihren Glauben. Und der finnische Feldprediger batte in der finnischen Armee eine Bedeutung wie vielleicht nirgends sonst. Die lutherische Kirche, zu der sich der Norden bekennt, hat als solche eine straffere Struktur, als unsere schweizerische, evangelisch-reformierte. Katedralsam, Weichte, Absolution und Abendmahl binden die Gläubigen fester an kirchliche Form und Tradition, und die Weitsichtigkeit ist ihrer ganzen Organisation nach der kirchlichen Obrigkeit, dem Episkopat und den Bischöfen, in einer Art und Weise unterstellt und verantwortung, die kein Auseinanderfallen in viele einzelne Richtungen innerhalb der Kirche zuläßt.

Hoffmann, der diese Kämpfe aus der Nähe und mit warmer Seele miterlebt hat, kann nicht genug betonen, wie Finnland, besonders im Winterkrieg 1939-1940, eigentlich nur von seinem Glauben gelebt, und damit bewiesen hat, wie wichtig der Wert des religiösen Faktors in einem Verteidigungskrieg ist. Der finnische Soldat starb mit dem blutgetränkten Testament auf der durchschossenen Brust; und bei jeder wichtigen Unter-

nehmung, ob es die Abreise der Bevollmächtigten zu den Friedensverhandlungen nach Moskau war, oder der Aufbruch in eine Schlacht, erlähnte spontan aus Tausenden von Mänterlichen Luthers starkes Wort: „Ein feiter Burg ist unser Gott“. Daß ein Volk, das von so starken religiösen und sittlichen Kräften getragen wird, nicht untergehen kann, daß es, wenn auch zur Kapitulation gezwungen, „die Seele eines Siegers wiedergibt“, liegt in dieser feierlichen Haltung begründet. Hoffmann führt darüber folgendes aus: „Im Hinblick auf seine Vergangenheit war der Gedanke der Verurteilung, dieses Charakteristikum des Luthertums, in diesem Lande besonders lebendig. Es ist nicht nur das Individuum, das in seinem Privatleben das ihm beschene Wert als Berufung Gottes zu betrachten hat, nein, es ist die ganze Nation, die da verharren soll, wo es Gott gefiel, sie h'anzustellen. Sie muß in Glück und Unglück, ohne Zögern und Verjagen, das vollbringen, was von ihr ver-

langt wird: Handelt es sich nicht darum, für die kommenden Generationen um die Verteidigung und die Bewahrung des ererbten, geistigen und materiellen Gutes besorgt zu sein? Das finnische Volk verlor nicht einen Augenblick das Gefühl der Ehre, der Ehre zu leben, zu leiden, zu sterben.“

Aus diesem Geiste heraus ging es, in seinen eigenen nationalen Kräften gestärkt durch die starken Anspulse eines lebendigen, aktiven Glaubenslebens an den Wiederaufbau von Diktaturen, wo die Gottlosenbewegung der Volkswirtschaft nicht nur in roherer Weise die Kirchen und Friedhöfe geschändet, die Geistlichkeit verfolgt und alle irgendwie religiösen Formen zerstört, sondern in konsequenter Weise auch für einen, jeder Religion total entfremdeten Nachwuchs gesorgt hätte. Wohl hatten da und dort besonders junge Männer und Frauen ganz im geheimen fortgeführt, ihrem Glauben zu leben und mit einigen Gleichgesinnten, „dem Herrn die Treue zu halten“. Diktaturen, dessen Bevölkerung mehrheitlich griechisch-orthodox, und nur in einer kleinen Minderheit lutherisch ist, wurde kurze Zeit

## „Es gibt heute Dringlicheres zu tun!“

Welche von uns, die wir uns immer noch und trotz Krieg weiterhin für das Frauenrecht im Inneren einsetzten, hätte diesen Anspruch nicht schon gehört oder sich selber vorgejagt, wo so viel Elend in der Welt ist und auch unser Land immer größere Anstrengungen machen muß, um Hilfe zu leisten, Not zu beheben, Flüchtlinge zu betreuen usw.?

Da gilt es, ehrlich zu prüfen, warum wir uns eigentlich für die politische Gleichstellung von Mann und Frau wehren, warum wir Versammlungen abhalten, Vorträge veranstalten, Eingaben an Behörden schicken, Nationalratswahlen bekämpfen, um unsere Forderungen wieder einmal in der Öffentlichkeit durch Flugblätter und Plakate, Zeitungsartikel und Besuche bei Nationalratsmitgliedern laut werden zu lassen. Was geht es, um uns wichtig zu machen, um eine Rolle zu spielen, um auf dem einmal eingeschlagenen Wege nicht umkehren zu müssen?

Wir dürfen wohl ehrlich antworten, daß die vielen verantwortungsbehafteten Frauen unseres Landes, die seit Jahren, oft seit Jahrzehnten für das Frauenstimmrecht arbeiten, ganz andere Motive bewegen, nämlich meist in erster Linie ein unbezähmbares Gerechtigkeitsgefühl, das bei einer gleichen Verteilung der Lasten auch eine gleiche Verteilung der Rechte fordert; dann fernerlich die Liebe zum Vaterland und zwar gerade in einer Zeit, da seine Freiheit bedroht ist, da innere Gegensätze zu gefährlichen Spannungen werden können, wenn nicht den wirtschaftlich Schwachen verwehrt Hilfe zuteil wird.

Diese Liebe zur Heimat leitet uns, wenn wir unsere Kräfte, unsere Hilfsbereitschaft, unser Können dem Lande anbieten, indem wir in den Behörden von Ge-

meinde, Kanton und Eidgenossenschaft mitwirken wollen, indem wir über diese mitabstimmen und unsere Behörden mitbewählen wollen.

Und dann ist es der Blick auf die Nachkriegszeit mit ihren gewaltigen Problemen (man denke nur an die Umstellung unserer Produktion, die das Kriegsende hervorgerufen wird, und an die damit verbundene Arbeitslosigkeit), die uns nicht ruhen läßt, die uns immer wieder zwingt, den Kopf erhitzen zu lassen: „Obst uns Frauen politische Rechte, damit wir noch besser, noch intensiver, noch grundlegender mithelfen können an den Werken, die in der Nachkriegszeit geschaffen werden müssen.“

„Es gibt Dringlicheres zu tun“; wir antworten: weil es so viel Dringliches zu tun gibt, deshalb stehen ja gerade viele aus unsrem Reihen an der Spitze derjenigen, die für notleidende Wehrmannsfamilien sorgen, die Flüchtlinge betreuen, die im roten Kreuz und in den vielen andern durch den Krieg hervorgerufenen Werken mithelfen (Soldatenwäschereien, Dörferbetriebe z. B.), aber im Kampf für die politische Gleichberechtigung der Frau werden dieselben Frauen nicht müde; denn beides gehört zusammen: das direkte Helfen und Seilen wie die Forderung nach vermehrten politischen Rechten. Die verantwortungsvolle Mitarbeit im Staate wird ja gerade die Frauen ermächtigen, noch besser zu helfen, zu heilen, wohnsamen, aufzurichten, Schwache und Verfolgte zu betreuen, und darum ist beides dringlich und werden wir auch jetzt, ja gerade jetzt, weil der Staat die Frauen nötig hat, die Forderung nach den politischen Rechten nicht versummen lassen.

EVA.

## Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

### 13. Generalversammlung in Luzern

Siehe Veranstaltungen Seite 4

nach der Besitzergreifung durch die Volkswirtschaft von einer ersten antireligiösen Welle erfaßt, der 1925 die Gründung der Gottlosenvereinigungen und nach 1931 eine systematische Entchristianisierung folgte. Dieser Prozeß konnte von den Russen offensichtlich nur etappenweise durchgeföhrt werden gegen den energischen Widerstand der Einheimischen.

Die Missionsarbeit in diesem Gebiete Finnlands, die zugleich mit den militärischen Operationen einsetzt, liegt zur Hauptfache bei den Feldpredigern, die von der Kirche und der Bevölkerung auf das bestmögliche unterstützt werden. Es ist ein eigenes Episkopat für die Feldprediger bestellt worden. Neben den Umständlungen in den wiederzubeaufbauenden Gebieten, haben sie den Seelsofgerdienst der Truppe zu betreiben, teilen alle Gefahren des Krieges, beteiligen in den vorberichten Vinten das Abendmahl, stehen den Verletzten und Sterbenden bei und bilden das Band zwischen Front und Heimat. Sie sorgen für die Toten, sie bringen den Angehörigen die traurige Kunde, die Leiden und die letzten Grüße ihrer Gefallenen und sie sind die immerwährenden Zeugen „der Ruhe und Selbstbeherrschung, mit der dieses Volk seine Prüfung erträgt; kein Schrei und keine Klage kommt von seinen Lippen. Hier, wie in den Spitälern, ein Jucken des Kopfes — und weiter nichts. Die Frauen tragen erhabenen Hauptes, schweigend das Gewicht ihrer Last im Bewußtsein, daß es keine größere Liebe gibt, als sein Leben für seine Verdienste hinzugeben.“ „Stehen am Fuß des Kreuzes, man läßt sich nicht gehen, wird nicht schwach, nicht ohnmächtig; es ist nicht einmal mehr der Augenblick zu weinen, das Opfer, das gebracht werden muß, ist viel zu wichtig, als daß irgend etwas davon ablenken dürfte.“ Das heutige Finnland ist ein Land der Liebe, der innigsten Brüderlichkeit. Aber es will auch von keinen haßgefühlen gegen den Feind wissen.

Finnland, dessen Volk mit tiefer Sehnsucht den Frieden erwartet nach all den grauenhaften Opfern, weiß, daß es nicht nur für die Unabhängigkeit der Heimat gekämpft hat und noch duldet. Es weiß, daß es um der Heimat edelste Güter, die Freiheit des Geistes und der Seele so viel edles Blut geopfert hat und wird darum nicht aufhören bei Friedensverhandlungen über diesem treuen Gute zu wachen.

Ein zweiter Abschnitt wird uns nach Norwegen führen, wo der Kampf der lutherischen Kirche andere Formen hat, indem der Nationalsozialismus weniger den christlichen Glauben des Einzelnen ausrotten will, als die Ueberzeugungstreue der Kirche als Ganzes zu brechen sucht. (Fortsetzung folgt.)



Wegschleichen: „Auf halbes Weibchen“, hatte Alexei seinen letzten Brief geschrieben. Er dachte Maria seine Ankunft in zehn Tagen an. Dann geschähe Unheim, denn die Spannungen wuchsen, wenn man vielleicht nach dem Blick nur die Hand ausstrecken braucht, stellen sie zusammen die Frage, ob Maria eine alte Spannerin sollte oder nicht, anfangs theoretisch, schließlich beantwortet?

### XIII.

Maria Alexandrowna  
an Alexei Petrowitsch

Dorf... den 16. Juli 1840.

Sie kommen her, Alexei Petrowitsch, Sie werden bald bei uns sein — ist es wahr? Ich verhehle Ihnen nicht, daß mich diese Nachricht zugleich erregt und beunruhigt... Wie werden wir uns wiedersehen? Wie wird dieses geistige Band, welches, wie mir scheint, ich schon zwischen uns geknüpft hat, fortbestehen? Wie es nicht bei Wiedersehen zerreißen? Ich weiß nicht woher mir so bekommen kommt. Ich antworte Ihnen nicht auf Ihren letzten Brief, obgleich ich Ihnen viel sagen könnte; ich verhehle das alles bis auf unser Wiedersehen. Meine Mutter

freut sich sehr auf Ihre Ankunft... Sie wußte, daß wir miteinander korrespondieren. Das Wetter ist herrlich; wir werden viel spazieren gehen, ich werde Ihnen neue, von mir entdachte Plätze zeigen... besonders schön ist ein enges, langes Tal; es liegt zwischen bewaldeten Hügel, ja es versteht sich gleichsam zwischen ihren Armmungen. Ein kleiner Bach durchfließt es und kann sich kaum durch die dichten Gräser und Blumen hindurch wühlen... Doch Sie werden selbst sehen. Kommen Sie nur, vielleicht werden Sie keine Langeweile empfinden.

PS. Meine Schwester werden Sie, denke ich, nicht sehen; sie bleibt noch bei der Tante. Ich glaube (aber das bleibt unter uns), daß sie einen sehr lebenswürdigen jungen Mann, einen Offizier, betrauten wird. Weisheit haben Sie mir diesen Brief aus Moscow geschickt? Das heutige Leben erscheint trübe und arm im Vergleich zu jenem Reichtum und Glanze. Aber Mademoiselle Kinetka hat nicht recht: Die Blumen wachsen und duften auch bei uns.

### XIV.

Maria Alexandrowna  
an Alexei Petrowitsch

Dorf... Januar 1841.

Ich habe Ihnen mehrere Male geschrieben, Alexei Petrowitsch. Sie haben mir nicht geantwortet. Lieben Sie mich? Oder ist Ihnen vielleicht unser Briefwechsel schon langweilig geworden; vielleicht haben Sie auch eine, Ihnen mehr zuzugende Zer-

streuung gefunden, als die ist, welche Ihnen die Briefe eines Landfräuleins zu bieten vermögen. Sie haben sich gewiß auch meiner nur aus Langeweile erinnert. Sollte das der Fall sein, so wünsche ich Ihnen Glück. Wenn Sie mir auch jetzt nicht antworten, so werde ich Sie nicht weiter belästigen; mir bleibt dann nichts übrig, als meine Unvorsichtigkeit zu bedauern, zu bedauern, daß ich mich unangenehm aus meiner Ruhe habe auslösen lassen, daß ich einem andern die Hand entgegenstreckte und, wenn auch nur auf einen Augenblick, aus meiner Vereinnahmung heraustrat. Ich darf sie nicht verlassen, muß mich hinter Schloß und Riegel halten — das ist mein Los, das Los aller alten Mädchen. An diesen Gedanken muß ich mich gewöhnen. Man darf nicht hinausstreiten in die freie, schöne Gotteswelt, sich nicht nach trüher Lust freuen, wenn die Brust sie nicht erträgt. Glücklicherweise sind wir jetzt hinter tiefen Schneebau ein eingeperrt! In Zukunft werde ich länger sein... Vor Langeweile stirbt man nicht, vor Gram oder Hinte man wohl umkommen. Wenn ich mich irren sollte — so beneiden Sie es mir. Wir sollten es aber, daß ich mich nicht irre. Jedenfalls leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen Glück.

M. B.

### XV.

Alexei Petrowitsch  
an Maria Alexandrowna

Dresden, September 1842.

Ich schreibe Ihnen, liebe Maria Alexandrowna, ich schreibe Ihnen nur deshalb, weil ich nicht sterben

will, ohne von Ihnen Abschied genommen, ohne mich Ihnen ins Gedächtnis zurückgerufen zu haben. Ich bin von den Verjäten aufgegeben... ja und ich fühle selbst, daß meine Stunde geklopft hat. Auf meinem Tische steht ein Rosenholz; er wird noch nicht verblüht sein, wenn mit mir schon alles vorbei sein wird. Lieberich ist dieser Briefe nicht ganz zufrieden, der Rosenholz ist viel interessanter als ich!

Wie Sie sehen, bin ich im Auslande. Schon seit sechs Monaten halte ich mich in Dresden auf. Ihre letzten Briefe erregt ich, ich schäme mich, es zu gelten — vor mehr als einem Jahre; einige von ihnen habe ich verloren, und auf keinen geantwortet — ich werde Ihnen gleich sagen, warum. Aber, glauben Sie mir, Sie sind mir immer teuer geblieben; ich mag, außer von Ihnen, von niemandem Abschied nehmen, vielleicht ist auch sonst niemand da, bei dem ich es tun könnte.

Nach nach meinem letzten Briefe an Sie (ich hatte mich schon vollkommen zur Reise in Ihre Gegend getraut und im voraus markierte Plätze geschildert) trat ein Ereignis ein, das, ich muß es leider bekennen, von großem Einfluß auf mein Schicksal gewesen ist, ja von so großem, daß ich jetzt infolge dessen herbe. Ich begab mich nämlich ins Theater, um ein Ballett zu sehen. Wie habe ich das Ballett geliebt, vielmehr stets gegen alles, was Schauspielerei, Sängerinnen, Tänzerinnen heißt, eine gewisse Abneigung vertritt... Aber der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht, niemand kann sich selbst und keiner vermag in die Zukunft zu sehen! Immer nur das Unerwartete ereignet sich im Leben, und

Wollen zuerst die Verinnerlichen mit ihrer Aktion für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde...

Es ist ihnen immer wieder entgegengekommen worden: sie würden gut daran tun, vorerst jene Möglichkeiten auszunutzen...

Frl. Dr. Grütter hielt das einleitende Referat. Sie ging von der Erkenntnis aus, dass die Einwohnerebene nicht nur ein staatliches Organ...

Frl. Wöhler, Fürsprecherin, sprach über die Organisation der Gemeinden und die Bestellung der Gemeindevorgänger...

In ihrem Vortrag über Armen- und Vorkaufspflege zeigte Frau M. Jäggi, Fürsprecherin, wie wichtig im Kampf gegen die Verarmung das Vorbeugen ist...

In das Schulwesen gab Frl. Helene Stett, Seminarlehrerin, anschauliches Bild. Die Schule ist der Teil der Gemeindegliederung...

Welche Bedeutung Gesundheitswesen und Wohnungsverhältnisse für die Gemeinde haben, und damit für die Familie und den Einzelnen...

Seit 20 Jahren schon sind Frauen als Mitglieder in den meisten Kirchenvereinen der Genfer Nationalkirche...

Die Kirchenrätinnen halten gelegentlich ungezwungene Zusammenkünfte ab, wo sie teils unter sich, teils unter Beiziehung erfahrener Frauen...

Der Zugang zur obersten leitenden Kirchenbehörde, dem Konfistorium, war aber bis dahin den Frauen verschlossen geblieben...

Unter diesen ist besonders zu erwähnen Herr Professor Eug. Chapp, Gründer und Präsident der „Missionsgesellschaft“...

Eine schon bestehende Kommission von 3 Gemeindefürsprechern, die später auf 9 Mitglieder erweitert wurde, arbeitete nun auf die Wählbarkeit der Frauen im Konfistorium hin...

Unterstützt von 15 Kirchengemeinden überreichte sie im Jahre 1939 dem Konfistorium eine dahingehende Initiative...

Würdigung der Frauen im Parlament

An der Eröffnungssitzung des neuen Basler Grossen Rates hielt Redaktor Dr. Edwin Strub nach seiner Wahl zum Präsidenten des Grossen Rates seine Antrittsrede...

„Ich möchte nicht verstehen, auch jenen ein Wort des Dankes zu sagen, die zwar bis heute in unserem Parlament nicht vertreten sind, die aber gerade durch den Krieg tiefste Männerarbeit auf sich genommen haben...“

bei einer kommenden Arbeitslosigkeit zu den Betroffenen gehören werden. Die Referentin hatte eine Gemeindevorstellung mitgebracht...

Werden Kuss, der im nächsten Winter wiederholt werden soll, hat in den Hörsälen das Bewusstsein gefestigt und wohl da und dort auch geweckt...

erhält zu werden. Es handelte sich dabei hauptsächlich darum, die Verhältniszahl zwischen männlichen und weiblichen Konfistorialräten festzusetzen...

Es bedurfte aber noch geraumer Zeit, bis dieser so amendierte Vorschlag, nach drei eingehenden Debatten, am 4. September 1943 mit einem schwachen Mehr vom Konfistorium gutgeheissen wurde...

Am beschlossenen 29./30. April fanden die Neuwahlen ins Konfistorium statt, die vorgeschlagenen Damen wurden ohne nennenswerte Opposition gewählt...

Es stehen vor einer nicht leichten Aufgabe, doch übernehmen sie mutig ihre neue Verantwortung, getragen durch die Hoffnung, mit Gottes Hilfe gesegnete Arbeit zu leisten...

E. Burtchardt, Konfistorialrätin

Eine Entgegnung

Die Einbindung in der letzten Nummer (20) betr. Zustimmung der Ehefrauen zu Bürgerpflichten des Mannes kann nicht unwidersprochen bleiben...

Einmal wissen wir, die wir uns mit der Gesetzesrevision sehr eingehend befasst, dass man sich bei der Ausarbeitung des neuen Gesetzes dieser möglichen Umgehung wohl bewusst war...

Endlich wollen wir, und das scheint uns der Hauptpunkt, das Erreichte nicht durch Kritik herabziehen. Wir wissen, dass die Bestimmung nicht allen Wünschen gerecht wird...

Wir wissen, dass die Bestimmung nicht allen Wünschen gerecht wird — so behaupten wir selbst, dass die im Handelsregister eingetragenen davon ausgenommen sind...

Inland

Bundesrat von Steiger sprach an der angedachten Mittelfrühstagsversammlung...

Die Schweiz hat im Jahre 1943 einen Zuwachs der Weissen um 18 Millionen und dadurch die Gesamtzahl von 177 Millionen Reichellen...

Bei Regen (Bern) führte ein fremdes Flugzeug dreimal ab; die Mannschaft war im Fallstrick abgefangen und wurde interniert...

Die Stiftung „St. Jovite“ dankt für den Ertrag der letzten Sammlung, der, größer als je, rund 1,229,000 Fr. erag.

In Zürich farb Prof. Dr. h. c. Robert Eder im 59. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein tüchtiger Gelehrter...

Die Wirtschaft: Für die Periode 1944/45 werden die gleichen Verteilungsquoten bestimmt wie in der letzten Periode. Lediglich Verwendung von Holz als Rohmaterial bleibt aufrecht...

Ausland

Die Regierungen von U. S. A., Großbritannien und Australien haben — die Niederlage der Achse als Voraussetzung — an die mit der Achse verbundenen Staaten Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Finnland eine „Sturfbekämpfung“ in ultimativer Form erklärt...

Der deutsche Botschafter von Baden ist wieder in der Türkei eingetroffen und hat der türkischen Regierung den Protest seiner Regierung wegen Einleitung der Grenzschließung überreicht...

Die französische Konsultenversammlung in Algier beschloss, dass das Besetzungsmilitär sich künftig als „Freiwillige“ Regierung der französischen Republik bezeichnen werde.

Kriegschauplätze

Die Japaner haben in Sudan und gegen Vorkriegsgebiete unternommen. Die intensiven Angriffe alliierter Bomber gegen die deutsche Flugzeugproduktion...

Die italienische Luftwaffe durchdrang, angetrieben durch die deutsche Wehrmacht, die Luftabwehr in Norditalien...

Die Japaner haben in Sudan und gegen Vorkriegsgebiete unternommen. Die intensiven Angriffe alliierter Bomber gegen die deutsche Flugzeugproduktion...

Die Japaner haben in Sudan und gegen Vorkriegsgebiete unternommen. Die intensiven Angriffe alliierter Bomber gegen die deutsche Flugzeugproduktion...

Rechtsanwältin: 16. 204

Zusammen. Wer zudem den ganzen Weg der Revision genau verfolgt hat, weiß, dass wir uns zunächst mit dem Erreichten zufriedengeben müssen...

Bürgerchaftsgenossenschaft SAFFA.

während unserer ganzen Lebenszeit um wir nichts anderes, als uns den Taktiken anpassen...

Das war um so unerklärlicher, als man sie eigentlich nicht eine Schönheit nennen konnte. Es ist wahr, sie hatte göttlichmilde, aschfarbene Haar...

Sie war herzlich gewachsen, und wenn sie ihren Nationaltanzen tanzte, hampften und weinten die Zuschauer häufig vor Entzücken...

In Wahrheit hat sie sich niemals besonders um mich gekümmert, sie hat mich beachtet, obwohl sie sich höchst gutmütig meines Gelbes bediente...

brachten französischen Dialekte ausdrückte, „non Rousseau, bon enfant“ — und weiter nichts. Aber ich... ich konnte nichts mehr sehen...

Sie glauben vielleicht, daß sie Verstand hatte? — Durchaus nicht! Man brauchte nur ihre niedrige Stirn anzusehen...

Und das alles umsonst, in vollem Sinne des Wortes — umsonst! Das ist es eben... Erinnern Sie sich, wie wir mündlich und schriftlich das Wesen der Liebe erörtert haben...

stigen Italiener, der bei der Stelle eines Erstarrtes befehlshaltend und bei der später auch gebräutet hat...

Und das alles umsonst, in vollem Sinne des Wortes — umsonst! Das ist es eben... Erinnern Sie sich, wie wir mündlich und schriftlich das Wesen der Liebe erörtert haben...

Und das alles umsonst, in vollem Sinne des Wortes — umsonst! Das ist es eben... Erinnern Sie sich, wie wir mündlich und schriftlich das Wesen der Liebe erörtert haben...

uns von ihr ausmalten. Die Liebe ist sogar überhaut kein Gefühl, sie ist eine Krankheit, ein eigenartiger Zustand des Körpers und der Seele...

Das also ist mein Schicksal gewesen! In der ersten Jugend wollte ich durchaus den Himmel erlangen...

Das also ist mein Schicksal gewesen! In der ersten Jugend wollte ich durchaus den Himmel erlangen... Denn ließ ich mir einfallen, für das Wohl der Menschheit, der Heimat zu schwärmen...

**Vom beruflichen Werdegang**

Ich frage — wann immer sich Gelegenheit dazu bietet — berufstätige Frauen in wichtigenstellungen: „Wie sind Sie eigentlich zu diesem Posten gekommen?“ Die Antwort ist dann eine Art Biographie: es ist die Geschichte vom beruflichen Werdegang. Manchmal ist sie ganz einfach, schlicht, gradlinig, in wenigen Worten erzählt; manchmal fängt sie langsam an, um dann plötzlich überraschende Wendungen zu nehmen. Solche Erzählungen vom beruflichen Werdegang sind immer unendlich spannend, packend und einmalig. Aber nicht deswegen, nicht aus Freude an wahren Geschichten, nicht aus Neugier in ihre berufliche Entwicklung, sondern wegen dem Gefühl, den diese Erzählungen auf junge, vor der Berufswahl oder am Anfang einer Laufbahn stehende Mädchen haben können.

Und weil gerade in diesen Monaten die Gedanken junger Mädchen um ihren zukünftigen Beruf kreisen, möchte ich von einigen beruflichen Werdegängen erzählen. Nicht von solchen geschichtlich berühmter Frauen, sondern von Frauen, die mitten unter uns leben und berufstätig sind. Es scheint mir heute so dringend nötig, den jungen Mädchen zu zeigen, worauf es bei der Berufswahl ankommt.

**Der „richtige“ Beruf**

Es gibt Mädchen, bei denen sich die Berufswahlung frühzeitig und überzeugend zeigt. Man spricht dann mit Recht von der „geborenen Wahl“, der geborenen „Berufswahl“. Und für sie bedeutet die Berufswahl kein Problem. Ihr Streben nach der richtigen Arbeit ist so natürlich, wie das Streben nach dem besten Essen ist. Sie werden sich durchlehen, nicht nur der Begabung wegen, sondern weil sie die ganze Kraft ihres Wesens für die Erreichung des geliebten Zieles einsetzen. Aber wie selten sind Menschen, die zu ihrem Beruf in dieser Weise berufen sind! Wir anderen müssen uns damit abfinden, daß die Berufswahlung gar nicht so ausgemacht ist, und daß wir etwas ein halbes Dutzend Berufswahlungen erleben und in jedem einen guten Teil unserer Fähigkeiten verwenden und Verwirklichung finden könnten. Das Lebensglück — so

weit es durch den Beruf bedingt ist — hängt für die Großzahl der Menschen nicht davon ab, daß sie gerade den einen und einzigen Beruf finden, von dem sie glauben, er allein entspreche ihrer Neigung und Eignung. Man kann geradezu behaupten: es kommt nicht so sehr auf den Beruf selber an, als darauf, was man aus dem Berufe macht. Lassen Sie mich diese Behauptung mit dem beruflichen Werdegang einer Verkäuferin belegen.

**Vom Postkind zur Direktorin**

Die Tochter eines Beamten in untergeordneter Stellung wollte nach drei Jahren Lehrerbildung Lehrerin werden. Aber der Chef fand bald, sie wolle besser in den Laden. Damals, etwa 1907, gab es keine Verkäuferinnenlehre, und so begann sie in dem Erdengeschäft als Postkind, machte Vorträge, besorgte das Staubwischen, lernte schöne Patete machen, fünf Kilo in den damals noch offenen Schaufenstern und kam nach und nach zum Behalten der Kundenschaft. Sie war auf ihrem Posten von morgens 7 Uhr bis abends 7 oder 8 oder 10 Uhr, je nach dem Dienstplan. Warenkenntnis erwarb sie sich durch den täglichen Umgang mit den Stoffen. Als sie zur Vertiefung ihrer Kenntnisse auch an der Selbstbildung betätigt wurde, wies man sie auf die Schule zurück. Zur Beherrschung der internationalen Kundenliste waren Sprachkenntnisse nötig. Damals nahm die Schule des Kaufmännischen Vereins die Mädchen nicht auf, aber eine andere Schule veranstaltete morgens von 6—7 Uhr Sprachunterricht. Diese besuchte die kleine Verkäuferin. Sie gab auch sonst Beweise ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit im Umgang mit der Kundenschaft, so daß, als sich das Geschäft allmählich ausdehnte, auch ihr Aufgabenspektrum größer wurde. Seit Jahren schon ist das frühere Postkind Direktorin einer Abteilung von 30 bis 35 Angestellten. Dazu ist ihr der verantwortungsvolle Posten der Einkäuferin übertragen, und in normalen Zeiten macht sie mehrmals jährlich Auslandreisen, um bei den Fabrikanten der verschiedenen Länder für ihre Firma einzukaufen. — Wenn wir den Werdegang dieses Berufslebens und Aufstieges nachgehen, so kann das Wesentliche vielleicht so formuliert werden: Das junge Mädchen nahm seinen Beruf ernst und benützte jede Gelegenheit, um sich beruflich weiterzubilden. Sie war selbstlicher, unternehmender und immer bereit, einen Einsatz zu wagen. Sie hatte eine gute Erziehung in hohem Maße. Sie genossen, war aber durch allerlei Umstände schon früh mit der großen Welt in Berührung gekommen und hatte ihre ursprüngliche Freude am Schönen, Eleganten, Kuriositäten entwickeln können. Diese Reize ließen sie in dem weltbekanntesten Erdengeschäft sicherer als in richtiger Wahl.

Man mag einwenden, daß diese Laufbahn einseitig ist, daß sie zu dieser bestimmten Persönlichkeit gehöre und nicht auf andere übertragbar sei. Es handelt sich jedoch nicht darum, daß man bei der Berufswahl in den Beruf schlüpft wie in ein fertiges Kleid. Man bekommt nur den Stoff, und jedes kann sich daraus nach seinem Charakter das persönliche Kleid, das heißt den persönlichen Beruf gestalten.

**Berufswahl der Unternehmungskraft**

Eine junge Bernerin erlernte nach der Sekundarstufe den Beruf der Damenschneiderin. Sie übte ihren Beruf nicht aus, sondern ging zunächst als Kinderfräulein nach England. Als sie sich dort nach einer Krankheit erholt, lernte sie von sich aus Stenographie und Maschinenstechen. In die Schweiz zurückgekehrt, beschloß sie, sich dem kaufmännischen Beruf zuzuwenden. Es war ein merkwürdiges Zusammenstoßen: in verschiedenen Ländern nahm sie gleichzeitig den Anfänger- und den Vorgesetztenkurs, besuchte Tages- und Abendkurse, und nach sechs Monaten fand sie sich befähigt, die kaufmännische Laufbahn zu beginnen. Diese fiel nur in Stichworten angedeutet: zuerst Hilfsarbeiterin, Wortfasserin, Registratorin; nach drei Monaten Buchhalterin, nach weiteren sechs Monaten selbständige Korrespondentin, ein Jahr später Hauptkassierin, nach zehn Jahren Buchhaltungsdame, immer in der gleichen Großfirma mit 400 Angestellten. Natürlich genahnte zu diesem Aufsteigen ihre sehr frühzeitige kaufmännische Ausbildung nicht; sie mußte ergänzt werden durch unablässigen Besuch von Abendkursen. Später übernahm sie Anwartschaftsarbeit in Zweigunternehmen der Firma im In- und Ausland. Nun — so könnte man meinen — ist die selbständige, interessante Lebensposition erreicht. Aber nein, die Profuturistin gibt die Stelle auf, widmet sich sechs Monate lang der Krankenpflege, nicht als Berufsausbildung, sondern nur, um einmal etwas ganz anderes zu tun, und dann reißt sie zu



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CO. AG.** Näscherstr. 44 Zürich 1

**Reissverschlüsse**  
in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im **REISSVERSCHLUSS-SPEZIALGESCHÄFT M. MEISTER, ZÜRICH 1**  
Augustinerstrasse 42 Tel. 35331

**Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen**  
sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Preisoberheit der **Hertha Sonderegger** Münsterhof 17 Zürich 1  
Frammstr. 17 Tel. 35020

Kristall - Porzellan - Bestecke  
Haushaltartikel  
**Hans-Joh**  
GLASHALLE 3 RAPPERSWIL

Im Erholungsheim **MON REPOS** in **Ringgenberg** am **Bronzersee**  
machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebelreiches Klima. Schöne Spaziergänge. Wir sorgen für gute Pflege. Sorgfältig geführte Küche. Diätetische Bäder. Massage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. p 1083 Y  
Wir empfehlen uns höflich: Schw. Martha Schwander und Schw. Martha Rätly  
Tel. 1026

**Rüegg-Naegeli** Bahnhofstrasse 22

Metzgerei Charcuterie  
**J. Leutert** Zürich 1  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven  
Schützengasse 7  
Telephon 34770  
Filiale Bahnhofplatz 7

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

In der nächsten Nummer beginnt die heitere neue Novelle von A. T. Konti „Dem Mutigen gehört die Welt“  
Abenteuerlich ist sie. Das verheißen schon die ersten Worte: „Als Albert Pfister das Büro verließ, um seine Ferien anzutreten, überkam ihn die merkwürdige Vorahnung, daß dies ein guter, ein ganz besonderer Nachmittag sein werde.“ Und tatsächlich erwachte in ihm eine Unternehmungslust, die ihn für die ganzen Ferien in ein charmanter Abenteuer verführte.  
Luftig ist diese Erzählung, wo kleine Kümmernisse und kleine Triumphe eines jungen Mannes, seiner Abenteuer, einer Schaulust und eines jungen Mädchens in ihrem Mut und Witz zu atemberaubenden Ueberraschungen führen.  
Sehnsucht ist diese heitere Geschichte in vieler nichts Unmöglicheres oder viel Seltsameres passiert. Wir werden sehen, wie Albert mit einem Ruck, der ihn selbst übertraf, seine „Liebe auf den ersten Blick“ verfolgt. (Neb.)

**Die guten Frauen mit Werschan,** das sind nicht bloß Berlen unter ihrem Gesicht, das sind Diamanten in der Menschheit, und, wo solche guten Frauen Gutes tun, das ist vom Himmelslicht, was im Himmel angeschrieben wird.  
Jeremias Gotthelf.

Frohe Pfingsten im reizend neuen **Frühjahrskleid** oder **Deux-pièces** von **MÖLLER Sommerau**  
ZÜRICH

Der heimelige **Teerraum** Markt-gasse 18 **Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

**Z. U. R. I. C. H.**  
Die alkoholfreien Kurhäuser **ZÜRICHBERG**  
Orellstrasse 21, Zürich 7, Tel. 272 27  
**RIGIBLICK**  
Kratenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 642 14  
empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadträte mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements. Prospekte werden gerne zugesandt.

Eine Zugabe von 1-2 Löffel **ENKA**  
zur Seifenlauge gibt sauberste fleckenreinste Weisswäsche  
Überall erhältlich, markenfrei in Paketen zu 90 Cts. + WUST.

**DRUCK-ARBEITEN**  
liefert vorteilhaft und gewissenhaft  
Buchdruckerei Winterthur A.G.

**Saffina**  
das geschmackvollste Sauce für alle Salate  
Ohne Öl und Fett. Markenfremd.  
VEREINIGTE ZÜRCHER MILCHFABRIK

Gut preiswert und zu halben Punkten **FLEISCH-WURST**  
100 g 50 R. 50 Punkte in allen Filialen  
**Ruff**



Spanische Christen: Andere Tage kommen. Aus dem Romanischen überlegt von Anna Selensberger-Salberg. Von Verlag, Zürich.

Es ist dies die Geschichte der sehr selbständigen jungen Randi Heitst und ihres Lebens, das von ihrem Beruf und oberflächlichen Verhältnissen ausgeht. Was sie in ihren jungen Jahren kennen lernt, Peter Soth, derjenige Frau heimtätigsten, taucht in einem Sanatorium liegt. Peter und Randi, werden sich verlobt gegen die Liebe, die sie mit elementarer Macht ergreift und die ihnen gegenüber der franten Frau als Verrat erschienen muß.

Der Roman spielt in Norwegen und England, und die an sich etwas problematische Liebesgeschichte wird durch das Fragezeichen tragisch untermauert. Hier zeigt sich die Stärke der Autorin, die schon in ihrem letzten Werk „Ich bin eine norwegische Frau“ durch sehr packende und anscheinend selbstverlebte Schilderungen und Einzelheiten des norwegischen Lebenskampfes antizipiert ist. Wir folgen der Heitst in ihrer Fahrt durch das böse Norwegen, erleben die Kataklysmen von Hitzegangarten und die gefährliche Reise nach England, wo sie den geliebten Mann trifft, um mit ihm zusammen zu arbeiten. Nach vielen Tagen aufreibender Tätigkeit in einem englischen Hospital wird Peter während eines heiligen Bombardements getötet. Durch den liebevollen Beistand seines Bruders und dank ihrer starken Persönlichkeit vermag Randi ihren großen Schmerz zu überwinden und auf andere Tage zu hoffen — für sich und für Norwegen, für die ganze Welt. — Das Buch ist gut geschrieben. Nur ist Spanische Christen eben Romanen und nicht Schriftsteller. Daraus sind wohl einige Entgehnungen abzuleiten, die ihr bei der Schreibung des Geschichtsmöglichen unterlassen sind, und die dem geleiteten Leser bündeln ein kleines Lächeln entlocken. Journalistisch aber wird dieser Roman durch seine meisterlichen Schilderungen des großen Weltgeschehens sicherlich ein zahlreiches Publikum zu fesseln vermögen und ihm interessante Momente aus dem Leben eines unbefangenen beliebigen Landes vermitteln. hu.

Es ist jedoch Zeit, alles von sich abzuschütteln, ja, die höchste Zeit! Mag die Zeit dieser Erinnerungen zugleich mit meinem Leben von mir fallen! Zum letzten Male, wenn auch nur auf einen Augenblick, möchte ich das schöne, wohlthuende Gefühl genießen, welches mich so mild umweht, so oft ich Ihrer gedenke. Ihr Bild ist mir jetzt doppelt wert ... Mit ihm zugleich steigt das meiner Heimat vor mir auf und ich sende ihr und Ihnen meinen Abschiedsgruß. Leben Sie lange und glücklich und beherzigen Sie eines: ob Sie in jener ländlichen Abgeschiedenheit, inmitten der Steppe, ausstarben, wo Ihnen zuweilen so schwer ums Herz ist, wo ich aber so gerne meine letzten Stunden verbracht hätte, oder ob Sie einen andern Schauplatz betreten — überall seien Sie bei den Eingebildeten, daß das Leben nur den nicht befragt, der über dasselbe nicht nachdenkt, nichts von ihm fordert, ruhig seine päpstlichen Geschenke annimmt und sie zufrieden genießt. Schreiben Sie vorwärts, so lange Sie es können, wenn aber Ihre Kräfte wanken, so setzen Sie sich am Wege nieder und schauen Sie auf die Vorübergehenden ohne Verdruß, ohne Neid; auch sie werden nicht weit verlangen. Früher habe ich Ihnen dergleichen nicht gesagt, aber der Tod ist ein guter Lehmeister. Wer sagt uns überhaupt, was das Leben, was die Wahrheit ist? Gewinnen Sie sich an demjenigen, der auch auf diese letzte Frage nicht zu antworten vermag! ... Leben Sie wohl, Maria Alexa. Emma, leben Sie zum letzten Male wohl und gedenken Sie nicht in bösem Jähres armen Alexei.

# Es gibt nüt bessers als PERSIL

PD 4010

HENKEL, BADEN

## Vereinsleitungskurs für Frauen

Es ist eine allbekannte Tatsache, die den Vorständen der Frauenvereine Kopfschmerzen verursacht, daß es stets überaus schwierig ist, geeignete Frauen zu finden, die gemäß den Bedürfnissen des Vereins zu übernehmen. Nicht daß etwa der Schicksalstrahl der Fähigkeiten abgibt, einem Verein vorzuziehen oder im Vorstand sonstwie aktiv mitzuarbeiten; es fehlt ihr in der Regel nur an Mut und an Selbstvertrauen, um ein Amt zu übernehmen. Oft sogar mangelt ihr nur die nötige Anleitung und Übung dazu.

Der Verein für Frauenbildung und Frauenerrechte Schaffhausen erachtete es daher als seine Pflicht, diesem Uebelstand entgegenzuwirken. Er veranstaltete zu diesem Zweck einen Vereinsleitungskurs für Frauen. Es zeigte sich, daß dieser Kurs einem großen Bedürfnis entsprach, nachdem sich doch Vertreterinnen aus 18 verschiedenen Frauenvereinen dazu an. Als Leiterin stellte sich in lebenswunderlicher Frau Elisabether-Kloster aus Basel die Zentralpräsidentin des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht zur Verfügung.

### Vereinsstunden

Der erste Teil des Abends war jeweils der theoretischen Vereinsstunde gewidmet. Vereinsrecht, Aufbau der Statuten, Pflichten der Vereinsorgane, Wahlen und Abkündigung wurden durchgenommen. Schönbar lehrreicher trodte Material! Den Teilnehmerinnen, welche alle schon in Vereinen praktisch mitarbeiten, erschien sie nicht so trocken, wurde sie doch belebt durch eigene Erfahrungen, und die Diskussion wurde gerne benutzt um Aufklärung zu erhalten für Probleme in den eigenen Vereinen.

### Rollen werden verteilt

Der zweite Teil der Kurse wurde durch praktische Übungen ausgefüllt. Die Kursleiterinnen veranlaßten sich nicht in irgend einen Verein. Es wurde für den Abend eine Präsidentin, eine Referentin, eine Kassierin und eine Schriftführerin gewählt und die Sitzung begann sofort nach der Wahl dieser „Damen“. Die Referentin auf dem Präsidentenstuhl hatte funktionsfähig die Mitglieder zu begrüßen, die Referentin einzuführen, nachher das Referat zu verhandeln und die Diskussion zu leiten und

zuletzt die Versammlung zu schließen. Die Referentin, welche ihr Thema einige Tage vorher zur Vorbereitung erhalten hatte, hielt ein Referat, die Kassierin hatte zu protokollieren und die Schriftführerin hatte für den nächsten Abend einen Bericht zu schreiben. Daß sich dieser praktische Teil des Abends nicht nur sehr lehrreich erwies für die Anwesenden, sondern zudem

### herzerquickende Unterhaltung

bot für alle, läßt sich leicht begreifen. Die Stoffe der Referate waren sehr abwechslungsreich. Den Neugierigen seien die Themen verraten: „Wenn ich Gemeinderätin wäre“, „Sollen die Wohnausgleichsflächen dem Familiennachteil über den Altersverteilung zurechnen werden?“, „Die und Sorgen der Fabrikarbeiterin“, „Kürze der Arbeitszeit zur Bekämpfung der heutigen Zeit“, „Frauenturnen“. Zudem trugen die Anwesenden im Vereinsleben ungenutzt zur Fröhenheit bei. Das Herzlophen machte die Stimme der Präsidentin oft zittern. Der Abend rief hin und wieder ab. Die Kassierin an der Seite mußte öfters als rettender Engel eingreifen und den Abend weiterführen helfen. Wenn auch der erste Schritt im Vereinsleben noch nicht immer vollkommen geriet, so war doch das größte Hindernis überwunden, die Angst. Im allgemeinen haben sich die Frauen selbst gehindert und gefürchtet, was sie zu tun imstande seien, wenn sie ihren Mut zusammennehmen. Der letzte Kursabend war nach dem Weiter in schwierigerer Bestimmungen gewidmet und damit die auch wirklich allen Teilnehmerinnen durch die Anweisung klar wurden, wurde zuletzt in praktischer Übung abgehandelt, ob die Gesellschaft den Schutz des Kurzes leiten wolle mit Kaffee oder Tee und wenn Kaffee- oder Milchtee oder Café cremé und wenn Tee oder... Also Generalabstimmung nach Wunsch! Und der eventuelle Kaffee oder Tee verwandelte sich zur Wirklichkeit und vereinigte die fröhliche Gesellschaft noch ein Stündchen zur freien Ausprägung.

Von allen Teilnehmerinnen wurde der Kursleiterin Frau Hüfner, die den Kurs in aktivster und unermüdetster Weise vorbildlich geleitet hat, herzlichster Dank ausgesprochen. In Anerkennung ihrer großen Mühe wurde ihr ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. E. T.

die Tante darf sie schon früh als erwachsen behandeln und wo wäre ein Kind, das dies nicht gerne hätte?

Und schließlich und endlich hat eine Tante Zeit, an ihre Neffen und Nichten zu denken, auch wenn sie nicht bei ihr sind. Sie hat ja keine eigenen Kinder, sie sind ihre Nichten. Neffen und Nichten sind ein wenig ihre Kinder, die sie auf betendem Herzen trägt, deren Seelen sie oftmals in den Händen hält, um die sie ringt und bangt, mit denen sie sich freut.

Das Wertwürdige aber ist, daß es fast einen Tantenbezug gibt. Denn es bleibt dann allemal nicht bei den blutverwandten Neffen und Nichten, es kommt eine Schar von Wahlneffen und Nichten dazu, welche die Tantenstube nicht weniger jähren als die eigenen.

Eines allerdings ist Vorbedingung. Eine Tante darf niemals Liebe oder sonst etwas verlangen, sie muß dankbar entgegennehmen können, was ihr freiwillig gesendet wird. Wenn sie aber nichts verlangt, so erhält sie als Geschenke das, nach dem sie sich sehnt, sie darf selbstverliebter Mutter sein. Denn die Einzige hat mehr Kinder, als die der Mann hat" spricht der Herr. „Mache den Namen deiner Tante mit und breite aus die Zephe deiner Wohnung; spare nicht.“ So heißt es im Propheten Jesaja und manche Tante darf die Wahrheit die's Wortes erfahren. t. r.

## Streifzug ins Ausland

### Englischer Literaturpreis für eine Schriftstellerin

Der sehr hoch geschätzte „James Tait memorial book prize“ für das beste literarische Werk des vergangenen Jahres vergeben wird, wurde für 1943 an die Schriftstellerin Mary Lyon für ihr Buch „Tales from Beattie Bridge“ verliehen.

### Taschenbuch-Unterstützung

Der amerikanische Senat hat einstimmig einen Kredit von 18,7 Millionen Dollars bewilligt, aus welchem Unterstützung an Soldatenträumen ausgereicht werden sollen, die ein Kind erwarten. chr.

## Veranstaltungen

### Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

Samstag den 20. und Sonntag den 21. Mai 1944.

### 33. Generaterversammlung

in Luzern (Grosratsaal, Regierungsgebäude, Bahnhofsgebäude 15).

### Tagesordnung:

Samstag den 20. Mai, um 14.30 Uhr: Delegiertenversammlung. 1. Aufruf der Delegierten. 2. Jahresbericht. 3. Kassensbericht und Jahresbeitrag. 4. Wahlen. 5. Statutenrevision. 6. Antrag auf Namensänderung des Verbandes. 7. Wahlen der Delegierten für 1944 (Zürich, Luzern). 8. Das Schweizerische Frauenstimmrecht (Frau Scher-Robert). 9. Allfälliges.

20 Uhr: Vortrag: Die Schweiz und die Pläne zu einem neuen Bund der Völker. Prof. Edmund Bräuer.

Sonntag den 21. Mai, um 10.30 Uhr: In Remoniam Fräulein Emma Werret, Frau Grandet-Biel, Frau Dr. Courvin-Biel, Unter Beitrag an die Gestaltung von Staat und Gemeinschaft. Frau Dr. Selene Dalman-Antenen. Gemeinames Mittagessen um 13 Uhr im Hotel Wilmann.

**Fenner**  
Rathausbrücke, Zürich  
Tel. 367 20

Große Auswahl in Woll- und Seidenstoffen aparte Garnituren

**Vielseitig**  
in der Verwendung ist unser **Küchenbrät** dabei günstig im Preis und in der Punktbeurteilung.



**Ball**

## Rigibildtagung in Zürich

Am 21. Mai 1944 findet von 10 Uhr an die 13. Rigibildtagung statt. Es veranlassen sich unter der Leitung des Nationalen Verbandes gegen den Einsatz der Schweizerischen Bevölkerung für geringfügige Ost- und Truppenverwertung zahlreiche Freunde und Gönner, um Neuerungen und Verbesserungen auf diesem Gebiet durch Vorträge, Besprechungen, Schriftensammlung und ausgeteilte Objekte zu erlangen. Die Aufgabe wird durch die fröhliche Teilnahme unserer Mitbürgerinnen jetzt besonders wichtig. Zu den Fräulein liegen große Mengen für den Menschen wertvoller Nährstoffe, die nur durch alkoholfreie Verwertung, am besten durch Sühnmolchbereitung nutzbar zu machen sind. Zobermann sei zur Tagung freundlich eingeladen.

Zürich: Besinnungsstunde zum „Tag des guten Willens“. Gedanktag an die Gründung der ersten Saager Friedenskonferenz, 18. Mai 1899. Freitag, den 19. Mai, um 10 Uhr, in der Peterskirche. Prof. Dr. S. Bahofitz: „Uniere nationalen und internationalen Aufgaben während des Krieges und in der Nachkriegszeit“. Wir laden die Bevölkerung Zürichs und vor allem die Angehörigen unserer Vereine zu dieser Preisrunde herzlich ein. Särger Frauenzentrale.

Zürich: Beamtensub. Rüststoffe 26. Montag, 22. Mai, 17 Uhr. Müttelhofen. Moderner Musik mit Einführung von Seb Kraft. Werke von Donagier, Bartol, Chopin. Ausführende: Seb Kraft, Klavier; Gabrielle Ulrich-Warner, Sopran. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Bern: Vernissage Frauenbund, Delegierten- und Hauptversammlung. Freitag, den 19. Mai 1944. Grobstrassal. Beginn: um 10 Uhr.

## Radiofendungen für die Frauen

er. Duetto von Händel, Sandt, Schumann und Conradin Kreuzer singen Dienstag den 23. Mai um 18.30 Uhr Selene Fährni und Selene Gamber. Mittwoch den 24. Mai um 18.40 Uhr werden in der Sendung „Für die Hausfrau“ praktische Ratschläge für den Kriegssommer 1944 erteilt. Die Veranstaltung kommt das Radio „Schweizerischer“ und ist für die Mitglieder der Frauenvereine, die eine Frauereise machen, Sommerliche Verabredungen des Sänglings“. Gleichen Tags um 17.00 Uhr erfreut in der „Frauenkunde“ der Chor der Privatbühnenanstalt Stieg mit seinen Sängern. Frau Dr. Vins spricht zum Thema „Die Schweizer Frau und die Rüstung“ und in einem weiteren Referat, das den Titel „Wir besuchen bernische Mälerinnen“ trägt, hält Trudi Greiner mit dem Mitwirken Einzug bei Elisabeth Stamm in Yverl. „Am Tagungsabend“ heißt die Vorlesung, die Donnerstag den 25. Mai um 18.00 Uhr Dr. Margarete Schab-Fisch bietet und in der Sendung „Für die Hausfrau“ vernimmt man Freitag den 26. Mai um 18.40 Uhr drei Referate, die die Titel „Für den Sonntagsausflug“, „Wichtiges ohne Preisgeld“ — Die Fliegende Schabe nach der Hausarbeit“ — und „Rüstung und Sbstoff beim Biegen“, tragen.

Dr. Iris Wener. Zürich 1 Theaterstrasse 8. Telefon 460 80. wenn keine Antwort 417 40.  
Berlin  
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. a. E. Elic Hübl-Spiller, Rildberg (Zürich).

**Daheim Bern** Zeughausgasse 31  
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche  
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 249 29

**chez Alice**  
Der neue Hut  
ZÜRICH 1 HANDELSHOFF  
URANIASTR. 33 TEL. 3 95 23

**Märwiler**  
Obstessig  
vorteilhaft in Preis und Qualität

**Ohne Textil- u. Seifencoupons**  
immer tadellos gekleidet, wenn Sie Ihre Garderobe bei der bestbekanntesten  
Färberei Wädenswil  
Chemische Reinigung A G  
Tel. 95 60 58, Gegr. 1857  
chemisch reinigen oder färben lassen  
Pflanzern, Dekoratoren, Imprägnieren.  
Topfchenreinigung  
Filialen in Zürich: Seefeldstrasse 4, Telefon 225 66; Bodenstrasse 60, Tel. 320 41; Stammlochstr. 56, Tel. 475 02; Forchstrasse 92, Tel. 267 11; Stockerstrasse 45, Tel. 324 01.  
Abtagen in der ganzen Stadt

Verwandten nach Indien. Nach anderthalb Jahren wird sie zurückberufen an einen für die damalige Schweiz. Anstellung für Frauenerarbeit sehr wichtigen Posten und letzter ist sie wegen beruflichen Interessen bekannt geworden als die sachkundige, hilfsbereite Leiterin einer internationalen Beratungsstelle für Frauen.

Das ist nun ein beruflicher Werdegang, in dem mehr als einmal das Gegenteil von dem gescheh, was normalerweise und zweckmäßigerweise zu erwarten gewesen wäre. Aber Fremde und Umwege sind oft nur scheinbar Zeit- und Kraftverlust. Wenn sie der persönlichen und beruflichen Entwicklung dienbar gemacht werden, bedeuten sie eine Bereicherung und einen Schritt vor dem Verfallern in einseitiger Tätigkeit. „Sagen Sie den jungen Mädchen“, so schrieb mir die Frau, deren beruflicher Werdegang eben geschildert wurde, „sagen Sie ihnen, daß nichts so nutzlos ist für sie wie die Weisheit, die herabzuwollen, wie die unmaßstäbliche Weiterbildung und die Beschäftigung auch mit Dingen, die nicht in das eigene Fachgebiet gehören.“

### Mit der Aufgabe wächst die Kraft

Ich greife aus vielen anderen noch einen dritten beruflichen Werdegang heraus. „Das ist ganz einfach“, erklärte mir lächelnd die Frau, die ihn erlebt hat und die heute an der Spitze eines gemeinnützigen gewerblichen Unternehmens mit 16 Betrieben und 500 Angestellten steht. Sie genoh die sorgfältige Erziehung und die sorgliche Jugend eines Mädchens aus dem Hause, die herabzuwollen, wie die unmaßstäbliche Weiterbildung und die Beschäftigung auch mit Dingen, die nicht in das eigene Fachgebiet gehören.“

### Die Ursachen des beruflichen Erfolges

Der berufliche Werdegang beginnt schon in der Kinderheit. Zuverlässigkeit, Ausdauer, Genauigkeit, Solidität, Ehrlichkeit, Aufständigkeit, diese und andere

Eigenschaften des guten Charakters sind es, die im Berufsleben ebenso wesentlich sind wie eine besondere manuelle Geschicklichkeit oder eine bestimmte Richtung der Intelligenz. Der gute Charakter vermag das Leben einer ausgetragenen Persönlichkeit weitgehend zu kompensieren, während der unzureichend verwirklichte Charakter eine ganz allgemeine Verabgung von Scheitern bringen kann. Die Eltern tun deshalb gut daran, in Gedanken an die zukünftige Ausbildung der Tochter nicht nur das Scharh, sondern auch den Charakter zu pflegen. Und wenn die Tochter dann mit gutem Willen, mit Ernst und mit Gewissen den gewählten Beruf erlern, steht ihr auch heute das Tor zu einem erfolgreichen beruflichen Werdegang offen.

## Lob der Tante

sfid. Eigentlich sollte darüber eine Nichte schreiben. Aber weil Tante sein nun einmal etwas von Schönsten in meinem Leben ist, so will ich etwas darüber erzählen.

Ich bin allerdings keine Tante, wie sie in der alten Zeit so zahlreich vorhanden waren, eine Tante, die jederseits zur Verfügung steht, die immer Zeit hat, ja fast froh sein muß, wenn man sie braucht, die man meist nur in der Not zu Hilfe ruft, und die dann auch still wieder verschwindet, wenn man sie nicht mehr braucht, denn ich bin eine berufstätige Frau. Aber meine Freizeit gehört weitgehend den Neffen und Nichten, seien sie es blutsmäßig oder durch Wahlverwandtschaft, die gerne zur Tante kommen, die für sie ein „Chum-mer-z-Bill“ ist.

„Eine Tante ist still sein und sich nicht dreinmischen“, heißt es in einer der köstlichen Sprüchlein, wo die geizrige Tante, die mit im Haushalt lebt, gar oft etwas sagt, was dem Wutten, der diesen Stoffeifer tut, nicht paßt. Die heutige Tante hat gelernt, daß sie nicht dreinreden darf. Wo dürfen die Alten überhaupt noch dreinreden? Aber sie sieht auch, daß Neffen und Nichten sie dann oft wirklich brauchen. Wer trübt und näßt für sie, wenn sie klein sind? Die Tante? Wer weiß einen Rat für sie, wenn es ein Unglück gegeben hat, das man den Eltern nicht gerne berichtet? Die Tante. Wer hat Zeit, ihnen von Zeit zu Zeit eine Gratfreude zu machen? Die Tante. Wer kommt ins Haus, wenn die Eltern einmal allein verreisen und macht, daß diese Zeit für die Kinder eine kleine Festzeit wird? Die Tante.

Die Tante hat dann auch Verständnis für sie, wenn sie größer werden und es allerdings Konflikt gibt mit dem Elternhaus, wie das so oft der Fall ist in Entwicklungsalter. Sie muß ja nicht ganz mit den Kindern leben, sie wird also nicht abgenützt, so kann sie ihnen zuhören, kann verurteilen, die Fragen sachte zu klären, Verständnis zeigen für beide Generationen. Sie darf dann auch manches sagen, was man von den Eltern nicht gerne hört. Für Eltern ist es oft schwerer, zu wissen, wann ihre Kinder „erwachsen“ sind,